# Architektonisches aus Limmat-Athen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 42

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-454999

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Interlaken-Wien

Mußte das sein?
Ja, es mußte sein,
Weil jeder Verein,
Der ein Sähnlein nennt sein,
Ueber Stock und Stein
Muß ins Ausland — wie fein!
Den Männerchor Interlaken
Tat's ebenfalls zwacken,
Valuta zu schinden.
Nach Wien ging die Reise
Zu echt' Wiener Speise —
Jetzt hält man's wieder aus,
Im Bödeli, z' Haus
Bei der eiskalten Jungfrau
Und denkt: in Wien war'n die Damen,
Doch meistenteils wärmer! Amen. e

## Mißverständnis

„Chömed Sie mit is Kasi Wäspi, Grä Häfeli?"

„Aber wie chömed Sie m'r vor, Gräuli Annettli, i ha gmäint, Sie chönned d' Wäspi nüd uusstah!" e

## Diagnosen

Deutschland.

Deutschland ist ein ärmer Weber,
Krank an Lunge und an Leber.
Und seit seinem großen Salle
Hat es Steine in der Galle.

Bleibt es mit geschloss'nen Händen
Ohne Licht und ohne Luft,
Gähnt entgegen ihm die Gruft.
Oder wird das Blatt sich wenden?

Orient.

Die Lage im Orient ist dunkel.
Von neuem wachsen stets Surunkel.
So viel man Salben schmiert und schneidet —
Das Blut ist krank, der Körper leidet.

Dazu als schlechteste Bedingung
Kommt wohl noch eine Darmverschlingung.
Und — dies der Schluß der Diagnose —
Zu allem auch noch Herzneurose. Snurks

Chueri: Lüegeled mi nu nüd so detwäris a, i bi sust scho nazinalmökkenomisch gladen uf J.

Rägel: Ihr settid sust äfänigs wüsse, daß 'r dr Rägel mit frönde Schnögge nüd chönd impliniere und säb settid 'r.

Chueri: Aber die Zinzinative wird underschriebe vom Chueri, Bikannischaft hin oder her; mr wänd J ietz d' Nöht ämol itue im Heusche, i bin J garant däfür.

Rägel: Das ist mir so breit wie lang, eb Ihr Euer Höögge anechritzlid oder nüd, sie chönd s' z' Bern obe doch nüd lese.

Chueri: Siebe Johr lang händer Js uspelzt und usghütet und usgweidet mit Eurnen Apitheeggerbrise; wenn 'r nu nüd meined, Ihr chönid das Stuck namol siebe Johr lan spiele. Jetz ist gnueg Heu dunne und säb säg' ich.

Rägel: O du chätzers Närli! Wenn 'r is für d' War ken rechte Bris meh wänd gäh, so schaffed mr nu na so vil wie-n Ihr und dänn chönd 'r de Rettigsalat us Amerika bschicke.

Chueri: Das hettid 'r sellen uf Winterthur use cho verzele; sie hettid J dänn meini an hindere Beinen ab em Podium abeghöögglet mit Euerer Gifilafere und säb hettid s' J.

Rägel: Punkto Lafere sind Ihr au nüd i dr hinderste Reihe gstande, wo se s' usteilt händ.

Chueri: Und Euerem Agrallerkönig z' Brugg une strähled mr dämol de Bart mit em Streuräche, 'r sell nu nüme hinder dr Schür büre cho und säb sell 'r!

Rägel: Die Tröchni hät de Wasserchöpfe nanig starch zuegsetzt, tunkts mi.

## Das russische Trauerspiel

Das Spiel ist aus! — Jedoch kein Vorhang sinkt,
Der Bühne Unrat frech zum Himmel stinkt.

Das Stück — Unrat des Russen-Räterats —
Heißt: „Diktatur des Proletariats!"

Vorspiel: — Es sieht die Riesenwalze, froh,
Der Regisseur losrollen — Clémenceau.

Den Zar, der schlauen Andern bloßen Scherg,
Wirft Recke Hindenburg bei Tannenberg.

Die weitern Akte sind Experiment
Derer, die man Lenin und Trotzki nennt.

— (Die eig'nen Namen klangen zu banal!) —
Ihm fielen Menschenopfer ohne Zahl.

Das Riesenreich füllt Jammer, grauenvoll
(Erfaßt' ihn Einer völlig, würd' er toll!),

Die ihn verschuldet, achselzucken nur:
„Neu inszenieren — Pöbeldiktatur!"

Alfred Niedermann

## Architektonisches aus Limmat-Athen

Am reparierten Poli,
O Freunde — staunet nur,
Sieht man als Prachtgemäuer
Eine Kegelgarnitur!
Ein Kegel aus Stein steht beim andern,
Wie wir's noch niemals sahn,
Man kann mit den Kegeln wandern
Bis zur „Tivoli"-Kegelbahn! e

## Der ungekrönte König

Jeder Bürger, jeder Bauer,
Weiss: „Bei uns regiert der LAUER."
Niemand wählte ihn, i woh,
Doch es ist nun einmal so.
„ER" sagt, was man importiert,
Und wovon man „vegetiert".
„ER" sagt, was zu machen haben
Unsere sieben Völkerknaben.
„ER" allein regiert die Zonen
Ohne uns dabei zu schonen.
„ER" und „ER" und „ER" und „ER"
Hol' der Teufel dies Malheur!

Stachelschwein

## Traurige Geschichte

Vernehmet doch das Leid, ei weih,
Das einen Chauffeur betroffen,
In Gewahrsam nahm ihn die Polizei:
Die Firma des Wagens
War alkoholfrei,
Der Chauffeur
War — besoffen! e

## Theorie und Praxis

Im Völkerbund Herr Nobelmaire
Spielt auf der Hirtenflöte,
Legt ideal ins Zeug sich schwer,
Daß jeden Haß man töte:
„Frankreich und Deutschland miteinand,
Friedliche Kinder, Hand in Hand"
Ist's, was er tät ersehnen
Und rührt den Rat zu Tränen.
Hübsch — wie?
Doch leider Theorie.

In der Vendée in Ste. Hermine
Hat Clémenceau gesprochen;
Das ist nun freilich her wie hin
Ein gänzlich and'rer Schochen:
„Deutschland zermalmen ganz und gar
Als lausige Banditenschar
Mit Schwert und mit Pistole"
Lautet seine Parole.
Bös — wie?
Das ist die Praxis, sehen Sie! Abiszett

## Die Stammesheimat

In seine „Stammesheimat"
Ernst Würtenberger 's reist;
Sein Name schon verrät uns,
Wie diese Heimat heißt.
Der Schweizer, der in ihm nur
Den Schweizer Landsmann sieht,
Denkt sich, daß Würtenberger
Nach Unterstammheim zieht. e

## Briefkasten der Redaktion

Mutzli. Ob der Most männlichen oder weiblichen Geschlechts sei, kann nicht so ohne weiteres entschieden werden. Im Konsumverein zu Baden im Aargau war wenigstens kürzlich auf einem Plakataushang schön gedruckt zu lesen: „Neues Most". — Alles neu macht der Mai, sogar das Most! Freundlichen Gruß!

Theaterfreund. Da müssen Sie sich schon das in Vorbereitung befindliche Nachschlagewerk über schweizerische Theater-Literatur kommen lassen. Bisher hat man freilich gemeint, es genügen die 10 Singer zum aufzählen der Meisterwerke unserer einheimischen Theater-Literatur. So kann sich der Mensch irren! Es ist ein Jammer!

K. K. in B. „Ehrenoberturner", das gibt's! Ein äußerst dekoratives Wort und seiner genügenden Länge wegen zum Schnellsprechen besonders gut geeignet. Ein Versuch damit in fröhlichem Reise wird Sie nicht reuen!

H. M. in K. Der seinerzeit vom Tagesanzeiger bereits tot gesagte Herm. Aellen ist nichts weniger als gestorben, er leitet im Gegenteil die hoffentlich auch am Leben bleibende „Südschweiz", die in Locarno das Licht der Welt zu erblicken für notwendig erachtet hat und wogegen „Die Ostschweiz" in St. Gallen hoffentlich nichts einzuwenden hat.

R. S. in Z. Nein, die neue Koloratursängerin des Zürcher Stadttheaters, Fräulein Dard, hat mit dem französischen Gesandten in München nur den (angenommenen?) Namen gemein.

K. H. in G. Trotzdem von einer regen Bautätigkeit bei uns gegenwärtig nicht die Rede sein kann, werden doch da und dort im Stillen heimliche Bauten aufgeführt, wie es in P. Ginzkeys Gedicht „Wie es kam" heißt:

Er pochte an manche Herzenstür
Und drinnen rief's: Herein!
Er bat um einen Bissen Brot,
Man gab ihm einen Stein.
Und so bekam er Stein und Stein,
Er trug sie heimatwärts
Und baute sich ein Mauerwerk
Rings um sein eig'nes Herz.

L. M. in B. Hermann Hesse, der bei naiven Seelen noch immer als schweizerischer Schriftsteller gilt, hat neulich in seiner Zeitschrift mit dem aus Schillers Lied von der Glocke geborgten Titel „Vivos voco" das große Wort gelassen ausgesprochen: „Mich interessiert es nicht, ob einige hundert oder tausend Studenten an mich glauben oder nicht." Des weitern gab Hermann Hesse folgenden Kraftspruch von sich: „Ich gebe um zwei Gedichte von Hölderlin den ganzen Schiller und den Sichte dazu!" Also den „Wilhelm Tell" natürlich auch. Wer jetzt noch an die Mär vom „Schweizer" Hermann Hesse glaubt, dem dürfte kaum zu helfen sein.

Rapünzli. Man muß die Feste nehmen, wie sie fallen, sogar das uns drohende „Fest der inländischen Arbeit", wie diesmal die vom 15. bis 29. Oktober dauernde „Schweizerwoche" mit etwelcher dichterischer Phantasie genannt wird.

K. H. in Emmental. Aber oha — gibt's sogenannte Züri-Berner, die sogar ihr eigenes Vereinsblatt „D'r Züri-Bärner" haben. Eine nicht alltägliche Mischung allerdings, wie sie ja auch bei bessern Kaffeesorten vorkommen soll. War doch kürzlich sogar vom „Zürcher-Urner" (!) Ernst Zahn zu lesen, was allerdings eine noch seltenere Kantönligeistkreuzung vorstellt. Salü!

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in Briefmarken zur Rücksendung beiliegen, wandern, wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13